

Nach dem Kohleausstieg fordern Umweltschützer jetzt das Ende der Fleischindustrie

Welt, 08.09.2021, Tobias Kaiser

Mehrere Organisationen plädieren im Fleischatlas für den Ausstieg aus der industriellen Fleischaufzucht und -verarbeitung

Grüne und Umweltschützer fordern ein Ende der industriellen Fleischproduktion in Europa. Beschäftigte von Mastbetrieben und Fleischfabriken sollen Hilfen bekommen – nach einem bewährten Vorbild. Doch die Darstellung des Berichts stößt auf herbe Kritik.

Kohlendioxid mag der Klimaschädling Nummer eins sein, aber ein anderes Treibhausgas rückt zunehmend in den Fokus von Klimaschützern. Die Diskussion, wie die Welt weniger Methan ausstoßen kann, wird in den kommenden Monaten intensiver diskutiert werden. Der Grund: Während CO₂ jahrzehntelang in der Atmosphäre bleibt, zersetzt sich Methan vergleichsweise schnell.

Der jüngste große Klimabericht des IPCC hat festgestellt, dass die weltweiten Temperaturen selbst dann um durchschnittlich 1,5 Grad ansteigen werden, wenn alle Versprechen zur Reduktion von Treibhausgasen eingehalten oder sogar übererfüllt werden; auch weil es lange dauert, bis CO₂ in der Atmosphäre abgebaut wird. Das CO₂, das heute ausgestoßen wird, wird noch für Jahrzehnte in der Atmosphäre verbleiben, von den Treibhausgasemissionen künftiger Jahrzehnte ganz zu schweigen. Methan hingegen wird in der Atmosphäre innerhalb von zehn Jahren zersetzt.

Das macht es so attraktiv, den Ausstoß von Methan rasch und stark zu senken: Wenn der Methanausstoß sinkt, fällt auch die Menge von Methan in der Atmosphäre vergleichsweise rasch; das wiederum sorgt dafür, dass die Erde sich weniger schnell aufheizt. Eine der größten Quellen von Methanemissionen ist die Viehwirtschaft.

Und so fordern denn auch die Autoren einer neuen Publikation, dem Klima zuliebe, den Fleischkonsum stark zu reduzieren. Den Fleischatlas hat die Heinrich-Böll-Stiftung, die Parteistiftung der Grünen, mit dem Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND) und der Umweltschutzorganisation Friends of the Earth verfasst. Die Organisationen plädieren darin für den Ausstieg aus der industriellen Fleischaufzucht und -verarbeitung. Stattdessen solle die Politik, insbesondere die EU darauf drängen, dass Viehzucht wieder in kleine Betriebe verlagert wird.

Die Fleischindustrie sei für 21 Prozent der weltweiten Treibhausgasemissionen verantwortlich, heißt es in dem Bericht. „Dieser Anteil wird wahrscheinlich noch zunehmen, wenn der gegenwärtige Trend eines immer stärkeren Konsums von Fleisch- und Milchprodukten anhält.“

Tatsächlich nimmt der Konsum tierischer Produkte vor allem in Schwellenländern mit wachsendem Wohlstand zu. Zusammengenommen seien die 20 größten Unternehmen der Fleischindustrie für mehr Treibhausgasemissionen verantwortlich als Deutschland, Großbritannien oder Frankreich, heißt es in dem Bericht.

„Es geht nicht darum, gar kein Fleisch mehr zu essen“, sagt Christine Chemnitz von der Heinrich-Böll-Stiftung. „Es geht darum, weniger und besseres Fleisch zu essen.“ Tierhaltung von kleinen Bauern, das sei das nachhaltige Zukunftsmodell.

Solch ein Ausstieg aus der Massentierhaltung könne nicht nur das Klima schützen, sondern auch viele andere negative Konsequenzen der industriellen Fleischproduktion eindämmen. Beispielsweise den breiten Einsatz von Antibiotika in der Massentierhaltung, der Resistenzen verursacht und mit dafür sorgt, dass der Menschheit zunehmend die Reserveantibiotika ausgehen.

Oder die Anreicherung von Stickstoff aus Gülle und Mist in den Böden. Oder die Abholzung des Regenwaldes in Südamerika, der Anbaufläche für Soja weichen muss, das zusammen mit Mais das Futtermittel Nummer eins in der Tierzucht ist.

Die EU sei dabei entscheidend, sagt Martin Häusling, Abgeordneter der Grünen im Europäischen Parlament. Er fordert denn auch, dass die Agrar-Subventionen der EU für industrieartige Massentierhaltung sofort gestoppt werden sollen. Stattdessen sollte aus den Milliardenöpfen mehr Geld für klima- und umweltfreundlichere Tierhaltung ausgeben werden.

Die Politik der EU in dieser Hinsicht sei schizophren, sagt Häusling. „Einerseits will die Kommission mit ihrer Strategie vom Bauernhof auf den Teller den Fleischkonsum reduzieren. Andererseits wird die gemeinsame Agrarpolitik weitergeführt wie bisher.“ Dabei müsste sich die Agrarpolitik mit ihren Milliardensubventionen ändern, damit sich überhaupt etwas ändert.

Tatsächlich hat der Europäische Rechnungshof im Juni kritisiert, dass die 100 Milliarden Euro, mit denen die EU in den vergangenen Jahren klimaschonende Landwirtschaft unterstützt hat, weitgehend wirkungslos verpufft sind.

Für den Ausstieg aus der industriellen Fleischproduktion propagieren die Autoren des Berichts ähnliche Instrumente wie bei anderen Klimaschutzmaßnahmen, etwa beim Kohleausstieg. So soll es beispielsweise einen Fonds für den Übergang geben, der Beschäftigte der Fleischindustrie unterstützt, wenn es zum groß angelegten Umbau der Fleischwirtschaft kommt.

Etwas Ähnliches gibt es auf europäischer Ebene bereits für den Kohleausstieg. Der „Fonds für den gerechten Übergang“ soll in den betroffenen Regionen vor allem in Osteuropa, aber auch in deutschen Kohleregionen, die Energiewende mit Milliarden sozialverträglich abfedern. Geld müsse es auch für die entsprechenden Betriebe geben, sagt der EU-Abgeordnete Häusling. Wenn ein Betrieb seine Ställe nach der Agrarwende mehr so nutzen könne wie geplant, dann müsse er entschädigt werden.

Von Vertretern der Bauern kommt derweil Kritik an der Darstellung des Berichts: „Der Anteil der gesamten Landwirtschaft an den Klimagasen liegt bei etwa acht Prozent, darunter etwa vier Prozent unmittelbar aus der Tierhaltung“, sagt etwa Udo Hemmerling, der stellvertretende Generalsekretär des Deutschen Bauernverbandes. Die Milchwirtschaft in Deutschland stoße für die Produktion eines Liters Milch etwa halb so viele Treibhausgase aus, wie die weltweite Milchindustrie im Schnitt, so Hemmerling weiter.

<https://www.welt.de/wirtschaft/plus233654275/Fleischindustrie-Umweltschuetzer-planen-Ausstieg-aus-Massenproduktion.html?icid=search.product.onsitesearch>